

gewannen ihn so lieb, daß ihn keiner mehr schimpfte. Im Gegentheil, wir ehrten ihn, so lange er lebte, und haben uns vor ihm immer so tief als vor Kadi und Mufti*) gebückt.

Die Reisenden beschloßen einen Rasttag in dieser Karawanserei zu machen, um sich und die Tiere zur weiteren Reise zu stärken. Die gestrige Fröhlichkeit ging auch auf diesen Tag über, und sie ergöhten sich mit allerlei Spielen. Nach dem Essen aber riefen sie dem fünften Kaufmann, Ali Siczah, zu, auch seine Schuldigkeit gleich den übrigen zu tun und eine Geschichte zu erzählen. Er antwortete, sein Leben sei zu arm an auffallenden Begebenheiten, als daß er ihnen etwas davon mitteilen möchte, daher wolle er ihnen etwas anderes erzählen, nämlich: Das Märchen vom falschen Prinzen.

Das Märchen vom falschen Prinzen.

Es war einmal ein ehrfamer Schneidergeselle, namens Lababan, der bei einem geschickten Meister in Alexandria sein Handwerk lernte. Man konnte nicht sagen, daß Lababan ungeschickt mit der Nadel war, im Gegentheil, er konnte recht seine Arbeit machen. Auch tat man ihm unrecht, wenn man ihn geradezu faul schalt. Aber ganz richtig war es doch nicht mit dem Gesellen, denn er konnte oft stundenlang in einem fort nähen, daß ihm die Nadel in der Hand glühend ward und der Faden rauchte, da gab es ihm dann ein Stück wie keinem andern. Ein andermal aber, und dies geschah leider öfters, saß er in tiefen Gedanken, sah mit starren Augen vor sich hin und hatte dabei in Gesicht und Wesen etwas so Eigenes, daß sein Meister und die übrigen Gesellen von diesem Zustande nie anders sprachen als: „Lababan hat wieder sein vornehmer Gesicht.“

Am Freitag aber, wenn andere Leute vom Gebet ruhig nach Haus an ihre Arbeit gingen, trat Lababan in einem schö-

*) Kadi = Richter, Mufti = Gelehrter.